

Hans-Rüdiger Fluck

„Bankwesen multimedial“ – ein Sprachkursprojekt für russische Fachstudierende

Vorbemerkung

Der folgende Beitrag stellt kein GIP-Projekt vor, das Projekt hat aber doch Einfluss auf die GIP Bochum-Ulan Ude genommen, die sich seit langem mit Multimediaaspekten im DaF-Unterricht beschäftigt. So werden etwa einige der im Folgenden beschriebenen Erfahrungen genutzt, um für das landeskundlich orientierte Lehrwerk *Burjatien im Deutschunterricht* (2005) eine multimediale Ergänzung zu schaffen.

I. Zielsetzung

Das in diesem Beitrag vorgestellte Projekt wurde vom Germanistischen Institut der Ruhr-Universität Bochum (Prof. Dr. Hans-R. Fluck) und der Universität für Wirtschaft und Finanzen in St. Petersburg (Prof. Dr. Viktorija Jamšanova) geplant und durchgeführt, die Projektlaufzeit reichte von Oktober 2001 bis September 2004. Finanziell gefördert wurde das Projekt von der VolkswagenStiftung (Hannover). Die multimediale Umsetzung des Kurskonzepts erfolgte mit Hilfe des Autorenprogramms „MMTools“, dessen Entwickler (Dr. H. Freibichler, FTS GmbH, Heidelberg) dem Projektteam als Berater zur Seite stand. Für die Klärung von Fachfragen standen einige Professoren der Wirtschaftsuniversität St. Petersburg und der Ruhr-Universität Bochum zur Verfügung.

Hauptziel unseres im Jahr 2001 begonnenen Projekts war es, einen interaktiven, sprach- und kulturkontrastiv angelegten CD-ROM-Sprachkurs zum *Bankwesen* für deutschlernende Wirtschaftsstudenten (Fachstudierende mit Deutschgrundkenntnissen) in Russland zu entwickeln. Dieser Bereich spielt im Rahmen des Generalthemas *Fachinformation und Wirtschaftsfachsprache (DaF)* bei fachsprachenbezogenen Lehrveranstaltungen in Russland eine wichtige Rolle; entsprechend spezialisierte DaF-Lehrwerke und Materialien dazu fehlen oder haben andere Zielgruppen. Um wirtschaftssprachliches Grund- und Spezialwissen aktuell und praxisnah zu vermitteln, sollte der Kurs deshalb mit authentischen Materialien erstellt werden. Im Wesentlichen ging es uns also darum, adressatenbezogene, möglichst authentische Lehr-/ Lernmaterialien zu erstellen und die Belange eines Wirtschaftsstudiums vor Ort zu berücksichtigen.

Im Vordergrund unserer didaktischen Konzeption standen alle Formen der Textrezeption sowie die Wortschatzarbeit, wobei der fachsprachlichen Wortbildung eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Eine Besonderheit stellt der Umfang der Arbeitstexte dar, die gegenüber herkömmlichen Lehrwerken wesentlich länger sind. Dies hängt mit der Komplexität der Materie zusammen, die ein Aufteilen in kleine und kleinste ‚Häppchen‘ nicht immer möglich macht und auch nicht sinnvoll erscheinen lässt. Deshalb wurde eigens für alle Texte eine Ausdruckfunktion eingerichtet, damit man bei Bedarf den Ganztext bearbeiten kann.

Die Grammatik wurde als im Wesentlichen bekannt vorausgesetzt, doch sollten fachsprachentypische Strukturen erläutert und (wiederholend) geübt werden. Nur wenig berücksichtigt haben wir die mündliche Sprachproduktion am PC, doch werden durch die angebotenen Audio- und Videomaterialien verschiedene Anregungen für die Sprachproduktion im Unterricht gegeben.

Wenig ausgeprägt (aus Zeit- und Kostengründen) ist auch die Interaktivität, d. h. die Dialogfähigkeit und Anpassungsfähigkeit des Multimedialprogramms und die Möglichkeit der Selbststeuerung. Eigene Lernwege sind zwar prinzipiell möglich, es empfiehlt sich unter fachsprachendidaktischen Gesichtspunkten (z. B. terminologischer Zusammenhänge) jedoch, der Inhaltssystematik zu folgen und den Kurs kapitelweise durchzuarbeiten. Im übrigen gehen wir davon aus, dass unser Lernprogramm auch ergänzend zum Unterricht eingesetzt wird. Deshalb enthält es auch zahlreiche zusätzliche Informationstexte und einige komplexere Aufgaben (mit freien Antworten), die ausgedruckt und dann im Unterricht behandelt werden können. Denn Lehrbuch und Lehrende werden durch den Einsatz neuer Medien nicht außer Kraft gesetzt, sondern in neue Kontexte gestellt und mit anderen Funktionen versehen. Für die Lehrenden bedeutet dies, ihre Rolle in Richtung auf beratende und organisatorische Funktionen zu verändern und auch neue Qualifikationen zu entwickeln, um den Studierenden einen lerneffektiven Umgang mit derartigen Programmen im Rahmen ihres Unterrichts zu ermöglichen.

II. Projekttablauf und Umsetzung der Kurskonzeption

Unser erstes Projektjahr diente der gemeinsamen konzeptuellen Gestaltung und inhaltlich-didaktischen Entwicklung des Kursprogramms sowie – in Ansätzen – der medialen Umsetzung des Kursprogramms. Die Festlegung der einzelnen Lernziele und die Auswahl der Lerninhalte und Arbeitsmaterialien, d. h. die Feinkonzeption, wurden von je einer Arbeitsgruppe in Bochum und St. Petersburg zunächst separat geleistet und dann während eines Arbeitstreffens gemeinsam diskutiert und festgelegt. Es ergab sich folgende inhaltliche Ausrichtung:



Abb.1: Hauptmenu (Startseite)

Es folgten vier weitere gemeinsame Entwicklungs- und Arbeitsphasen in Bochum und Marburg (im Rahmen von Filmaufnahmen bei der Marburger Volksbank), an denen die deutschen und die russischen Projektmitarbeiter teilnahmen, dazu auch der deutsche Projektleiter und (in Marburg) die russische Projektleiterin. Im übrigen stützte sich das Projekt auf die Möglichkeiten elektronischer Kommunikation. Dabei war es allerdings äußerst hinderlich, dass es der russischen Seite bis zum Projektabschluss nicht gelang, einen eigenen offiziellen Internetzugang für die Projektgruppe in ihrer Universität zu erhalten.

Äußerst wichtig in unserem Projekt war die Kooperation mit den Banken. Dabei leisteten uns vor allem die Sparkasse Bochum (Mai 2002) und die Marburger Volksbank (Juli 2002) große Hilfen, die zu einer ansehnlichen Materialsammlung führten. Dank der Unterstützung beider Banken gelang es, authentisches Material (Bild, Ton-, Videoaufnahmen von typischen Banksituationen, Formulare usw.) zu erhalten und eine breite Textsortenpalette abzudecken (u. a. durch Interviews und die Aufzeichnung von Kunden- und Beratungsgesprächen).

Diese Aufnahmen sollten zunächst mit den Mitarbeitern des Projektteams in der Kundenrolle durchgeführt werden (aus datenschutzrechtlichen und organisatorischen Gründen). Es erwies sich jedoch für die Fach- und Sachorientierung der Gespräche als günstiger, dass auch die Kundenrolle von Bankmitarbeitern über-

nommen wurde. Denn auf Grund ihrer großen Erfahrung sind ihnen die zentralen Fragen ihrer Kundschaft, die ein Kurskonzept in erster Linie zu berücksichtigen hat, bestens bekannt. Neben bereits in der Praxis stehenden Bankmitarbeitern wirkten an den Aufnahmen auch Auszubildende mit, die solche Kundengespräche während ihrer Ausbildung üben und auch als Prüfungsaufgabe bewältigen müssen.

Alle Gespräche und Interviews wurden, anhand einer gemeinsam aufgestellten Szenenliste, die nur inhaltliche Stichworte liefern sollte, frei formuliert. Die Relativität des Begriffs ‚Authentizität‘ gestattet es daher, auch bei unseren Aufnahmen von authentischen Dokumenten zu sprechen. Gewährleistet war durch dieses Vorgehen auf jeden Fall die in unseren Augen unverzichtbare didaktische Vorgabe, dass Fachsprache nur durch Fachtexte gelernt und gelehrt werden sollte.

Beispiel aus der Szenenliste: „Anlageberatung“:

„Herr Maier hat ein Kapital von 10 000,- EUR zur Verfügung. Er sucht einen Berater der Sparkasse (Herrn Schmidt) auf und erkundigt sich, wie er sein Geld möglichst Gewinn bringend anlegen kann. Herr Schmidt von der Sparkasse informiert ihn über verschiedene mittel- und langfristige Anlagemöglichkeiten“

Stichworte: Rendite (Zinsen auf das gesparte Kapital), vermögenswirksame Leistungen, Investmentfonds

Gesichtspunkte einer Geldanlage: Sicherheit, Ertrag, Verfügbarkeit

Anlageformen: z. B. Sparkonto/Sparkassenbuch, vermögenswirksame Leistungen (Arbeitgeberanteil, Arbeitnehmersparzulage. Welche Sparformen sind daran gebunden?), Sparbrief

Anmerkungen: Erläuterungen zu einzelnen Begriffen (was ist ein Investmentfond? u. ä.), welche Risiken sind mit den einzelnen Anlageformen verbunden? Vor- und Nachteile

Aufnahmen/Material: Aktien, Computerarbeitsplatz (z. B. mit Börsen- nachrichten)

Ansprechpartner: Herr W.

Solche Inszenierungsvorgaben wurden mit den Bankexperten diskutiert und ihren Vorschlägen entsprechend umgesetzt. Damit erhielten wir umfassende, realitätsbezogene Aufnahmen, die für die Kurserstellung verwertet werden konnten und auch noch für künftige Arbeiten reichlich Material bieten.

III. Multimediale Übungsgestaltung

Einen Einblick in die konkrete Kursgestaltung vermitteln die diversen Übungen, die zumeist in Form von Übungssequenzen angelegt sind. Neben traditionellen Aufgabentypen wie Lückentexte oder Textfragen finden sich auch zahlreiche multimediaspezifische Übungen wie Auswahlaufgaben, Zuordnungsaufgaben, Rekonstruktionsaufgaben oder Gitterrätsel. Ein Unterschied gegenüber dem Lehrbuch besteht dabei vor allem darin, dass neben Grafiken auch Audioelemente, Videos und Diashows eingesetzt werden (z. B. Bild-Wort/Wort-Bild-Zuordnung, Audiotext mit Bildbezug, Ausfüllen von Tabellen und Diagrammen).

So stehen am Beginn vieler unserer Übungssequenzen nicht nur Photos, Schaubilder oder Grafiken, sondern auch – meist selbstgefertigte – Audio- und Videoaufnahmen. Diese zielen auf alle Formen der Hörtextrezeption (kursorisch, total usw.), wobei im Bedarfsfalle auch Transskripte eingesetzt werden können. Viele Hörtexte werden in ihren zentralen Punkten zudem auch durch Photos, Schaubilder oder animierte Grafiken visualisiert. Ziele dieser Visualisierung sind sowohl eine Vorentlastung der Hörtexte wie eine erhöhte Motivation zum Hören. Hier drei Beispiele für diese besonderen Übungsformen:



Abb.2: Hörtext mit animierter Grafik

Gefährliche / Anlageberatung, Depotgeschäft / Beratungsgespräch



Hören Sie eine Szene aus dem Beratungsgespräch.

Klicken Sie die Kundenmerkmale an, die im Gespräch erwähnt werden? Überprüfen Sie mit ok!

- a) Anlagebetrag
- b) Anlagemotiv
- c) Anlagehorizont
- d) Risikobereitschaft
- e) familiäre Situation
- f) Erfahrungen

Um welches Depot geht es? Was bietet der Berater an?

konservatives
risikobewusstes
spekulatives

Anlage in Aktien
Bundesschatzbriefe
Wachstumssparen

Welche Vorteile hat diese Anlageform?

Abb.3: Hörtext ‚Beratungsgespräch‘ mit Sprecherbild und Fragen zum Text

Kreditgeschäft / Kredite im Auslandsgeschäft / Formen der Außenhandelsfinanzierung

Die Kredite im Auslandsgeschäft weisen große Parallelen zu den Inlandskrediten auf. Die Besonderheiten des Außenhandels haben bei Finanzierung ebenfalls zu speziellen Formen geführt. Hören Sie sich dazu den Text an.



Außenhandelsfinanzierung

kurzfristige mittelfristige langfristige

Was bedeutet der Begriff "Bank-zu-Bank-Fazilitäten"?
Welche der folgenden Aussagen haben Sie gehört?

- a) Die Einschaltung der Kreditinstitute bei den Finanzierungsvorgängen ist sinnvoll.
- b) Die Außenhandelsfinanzierungsformen werden nach Zahlungszielen unterschieden.
- c) Eines der Kriterien bei der Wahl einer Finanzierungsform sind Kosten der Geldbeschaffung.
- d) Langfristige Finanzierungen finden bei Investitionsgüter- bzw. Anlagelieferungen ihre Verwendung.

Abb.4: Hörtext mit grafischer Vorentlastung und Textfragen

Die Grammatik wird, wie bereits erwähnt, als im Wesentlichen bekannt vorausgesetzt, wir geben aber Hinweise und Erläuterungen zu fachsprachentypischen Strukturen und bieten auch vereinzelte Übungen dazu an. Ein stärkeres Gewicht kommt im Kursprogramm den Lese- und Wortschatzübungen zu, wobei der fachsprachlich relevanten Wortbildung eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Hier bieten sich viele jener zuvor genannten Auswahl- und Zuordnungs- oder Rekonstruktionsübungen an, die sich medienspezifisch durch direkte Zugriffe und unmittelbares Feedback vom traditionellen Lehrwerk unterscheiden. Zwei Beispiele müssen hier für die Variationsbreite dieser Übungstypen stehen:

Lesen Sie die Texte und ordnen Sie die Überschriften den richtigen Texten zu.

Voraussetzung
Vergütung
Dauer
Beruf Bankkaufmann/-frau

Sie mögen Umgang mit Menschen? Sie können sich eine Verkaufsorientierung dauerhaft in Ihrem Berufsleben vorstellen? Sie freuen sich auf eine 2 1/2 jährige Ausbildung mit Vielseitigkeit und einer Menge Spaß?

Die Vergütung richtet sich nach den gültigen tariflichen Bestimmungen für Auszubildende der öffentlich-rechtlichen Sparkassen. Sie beträgt zurzeit im

1. Ausbildungsjahr	637,71 Euro
2. Ausbildungsjahr	680,59 Euro
3. Ausbildungsjahr	740,07 Euro

Neben Ihrer aussagekräftigen Bewerbung und dem angestrebten bzw. bereits erreichten Schulabschluss Fachoberschulreife, Fachhochschulreife oder Abitur sind Ihre Freundlichkeit, Kontaktfreude und guten Umgangsformen für uns als Dienstleistungsunternehmen sehr wichtig.

Die Ausbildungszeit beträgt insgesamt 2 1/2 Jahre. Die Abschlussprüfung legen Sie vor der Industrie- und Handelskammer ab. Mit dem Abschluss der Berufsausbildung haben Sie den ersten Schritt in eine erfolgreiche Berufslaufbahn gemacht.

Seite weiter

Abb.5: Zuordnungsübung „Text/ Überschriften“

Zahlungsverkehr / Sonstige Zahlungsmittel / Überweisung, Dauerauftrag, Lastschrift / Lastschrift
 Klicken Sie auf den Infobutton und füllen Sie den Überweisungsvordruck aus.

Überweisung
 533 900 00

Marburger Bank
 Volksbank Raiffeisenbank eG

Bitte kräftig durchschreiben!

EUR

20

Datum, Unterschrift

Abb.6: Ausfüllen eines Formulars am Bildschirm entsprechend vorgegebener Daten (Infobutton)

Schließlich noch ein Übungsbeispiel, das eine der vielen Möglichkeiten zeigt, wie Informationen multimediaspezifisch präsentiert und didaktisch genutzt werden können. Dabei wird in diesem Beispiel mit Hilfe des Mauszeigers nach Informationen gesucht, die dann für das betreffende Textfeld unten links angegeben werden (hier: *Inkassostelle*).

Zahlungsverkehr / Sonstige Zahlungsmittel / Überweisung, Dauerauftrag, Lastschrift / Lastschrift
 Hier ist eine ausgefüllte Lastschrift. Bestimmen Sie den Zahler, die Zahlstelle, den Zahlungsempfänger und die Inkassostelle. Gehen Sie mit der Maus über die Lastschrift.

Lastschrift
 887 654 32
 Raiffeisenbank Überall eG
 12345 Überall

Zahlungspflichtiger: Name, Vorname / Firma (max. 27 Stellen)
 MUSTERMANN, ELKE

Konto-Nr. des Zahlungspflichtigen
 654321

SPARKASSE MUSTERSTADT

DM od. EUR Betrag
 EUR 1000,-

Verwendungszweck (Mitschrift für den Zahlungspflichtigen) max. 2 Zeilen à 27 Stellen
 XXX

Zahlungsempfänger: Name, Vorname / Firma (max. 27 Stellen)
 MUSTERMANN, MAX

Konto-Nr. des Zahlungsempfängers
 123456

Inkassostelle

Muster
 DG-VERLAG

05

Abb.7: Multimediaspezifische Informationssuche und Informationsvermittlung

Durch ein Zurücksetzen mit Hilfe des entsprechenden Buttons können die meisten Übungen beliebig oft wiederholt und prinzipiell auch in beliebiger Reihenfolge bearbeitet werden. Einige Übungen sind jedoch aus didaktischen Erwä-

gungen heraus so angelegt, dass eine bestimmte Schrittfolge vorgegeben ist und dazugehörige Übungsteile nicht übersprungen werden können.

III. ‚Kultur‘-Kontrastivik

Eine durchgehende ‚Kultur‘-Kontrastivik sollte nicht erreicht werden. Intendiert war, in einem eigenen Teilmodul fachliche und auch (im Bankenalltag) kulturelle Unterschiede zwischen russischen und deutschen Banken darzustellen. Es gab jedoch unvorhergesehene Aufnahmeprobleme. Die Dresdner Bank Dortmund ermöglichte unserem Team zwar einen informativen Besuch ihres Instituts, sah sich zur Projektzeit aus organisatorischen (Umstrukturierung) und datenschutzrechtlichen Gründen aber nicht in der Lage, uns Drehtermine anzubieten. Dieser Sachverhalt war für das Projekt insofern bedauerlich und folgenreich, als dieses Institut in St. Petersburg eine Filiale unterhält, die wir zu einer vergleichenden, kulturkontrastiven Darstellung nutzen wollten. Aus den genannten Gründen war aber die vergleichende Innenansicht (in Form konkreter Aufnahmen) beider Bankensysteme nicht möglich.

Wir mussten uns daher auf einen Vergleich des deutschen und russischen Bankensystems beschränken. Auf Grund der *damals* noch nicht allzu lange zurückliegenden Bankenkrise in Russland und der gegenwärtigen Umstrukturierungen im russischen Bankwesen war es jedoch zunächst schwierig, ‚ausgewogene‘ deutsche und russische Materialien zu dieser Thematik zu finden.

Die Situation der russischen Banken zur Zeit der Kursentwicklung verdeutlicht die nachstehende Einschätzung der Dresdner Bank in ihrer Publikation *Russland aktuell. Januar 2002. Wirtschaft international*¹ (S. 16f.):

Kaum Fortschritte im Bankensektor

Auch im Finanzsektor sind rasche Reformen nicht zu erwarten. Eine Finanzintermediation im Sinne von Fristentransformation und effizienter Lenkung der Ersparnisse in produktive Investitionen existiert nur auf niedrigstem Niveau. Die Banken gewähren trotz hoher verfügbarer Dollar- und Rubelliquidität kaum Kredite für Ausrüstungsinvestitionen, sondern halten diese Liquidität überwiegend als Depositen bei ausländischen Banken. Bedingt durch die staatliche Gewährträgerhaftung entfallen 75 % aller inländischen Einlagen auf die staatliche Sberbank; bei den Rubeldepósitos beträgt der Anteil sogar 90 %. Konkrete Pläne zur Beseitigung dieser Monopolstellung existieren nicht. Während andere staatliche Beteiligungen entflechtet werden sollen, behält der Staat seinen Mehrheitsanteil an der Sberbank. Die Regierung hat angekündigt, nur Minderheitsbeteiligungen im Finanzsektor zu veräußern.

Das seit langem diskutierte Einlagensicherungssystem, das längerfristig Impulse zur Entmonopolisierung des Bankwesens geben könnte, macht kaum Fortschritte. Bis zum Übergang der Rechnungslegung auf internationale Rechnungslegungsstandards (IAS) ist eine freiwillige Depositenversicherung geplant. Banken und börsennotierte Unternehmen müssen ab

¹ Herausgeber: Dresdner Bank AG, Corporate Center Volkswirtschaft, 60301 Frankfurt am Main 2002.

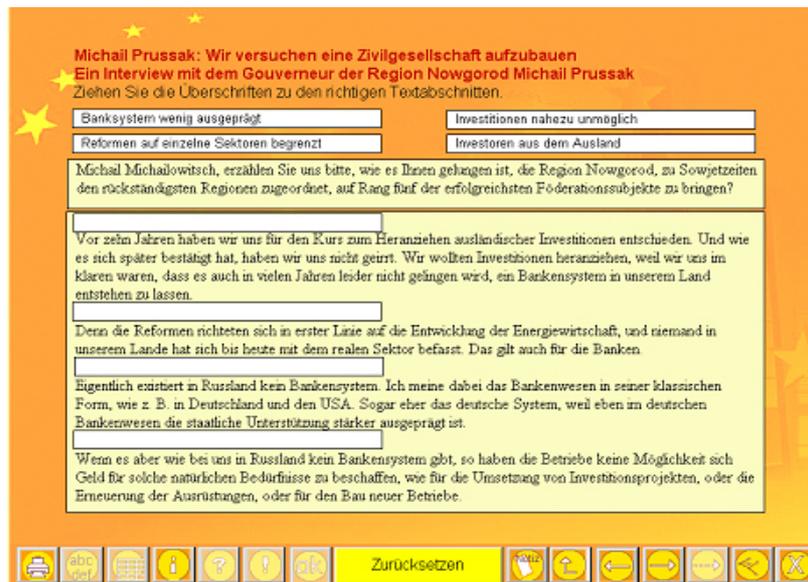


Abb.9: Lesetext zur Bankensituation in Russland (russische Sicht)

IV. Probleme bei der Erarbeitung und multimedialen Umsetzung

Insgesamt haben beide Arbeitsgruppen in St. Petersburg und Bochum bis zum Ablauf des Projekts zehn interaktive und multimediale Lernmodule konzipiert und programmiertechnisch mit dem Autorensystem MMTTools umgesetzt. Dabei wurde versucht, die Thematik ‚Bankwesen‘ in fachlich und mediendidaktisch anspruchsvoller Weise umzusetzen. Da alle beteiligten Autoren vorher nur geringe oder (auf der russischen Seite) überhaupt keine Erfahrungen in der Konzeption und Realisierung multimedialer Lerninhalte besaßen, ergaben sich jedoch bei den Aufnahmen und der programmiertechnischen Umsetzung unvorhergesehene Probleme, wie etwa das Auseinanderklaffen von Bild und Ton bei getrennt aufgenommenen Videosequenzen oder die effektive Nutzung multimedialer Möglichkeiten bei der Feedback-Gestaltung. Hinzu kam, dass die Kommunikation zwischen Bochum und St. Petersburg nicht wie geplant funktionierte, und somit der vorgesehene Datenaustausch stark behindert war.

Dieser gesamte Sachverhalt führte zu gewissen gestalterischen und methodischen Differenzen bei der Ausarbeitung der didaktischen Konzepte. So zeigte dann die Rohfassung bei einer näheren Analyse durch den Multimediaberater noch diverse Schwächen und Defizite in mehreren Bereichen:

Im Bereich Gestaltung:

- Oft wird nur ein globales Feedback gegeben (richtig – falsch – bitte noch einmal), es wird selten auf inhaltliche Aspekte beim Feedback eingegangen (dies gilt besonders für die drei russischen Module).
- Mehrere Antwortanalysen funktionieren nicht so, wie von den Autoren gedacht.
- Der Bildschirmaufbau ist immer wieder unübersichtlich und überladen.
- Es werden selten die Benutzerfunktionen Hilfe und Lösung realisiert. Auch Infoabrufe gibt es nicht viele.
- Grammatik- und Transkriptionsfunktionen (bei Audios) sind nicht durchgängig vorhanden.
- Feedback- oder Hypertext-Informationen decken häufig die Seite zu, so dass der Text darunter nicht gelesen werden kann (von der Möglichkeit sog. Infofenster wurde nicht Gebrauch gemacht).

Im Bereich technische Qualität (Grafiken, Audios und Videos):

- Die in Russland eingescannten Grafiken sind von geringer Qualität. Verschiedene Formularvordrucke sind kaum zu lesen. Die Bochumer Grafiken sind von besserer Qualität, weisen aber trotzdem noch eine Reihe von Schwächen auf, die ebenfalls zu beseitigen sind.
- Viele Audios sind in der vorliegenden unbearbeiteten Form nicht für eine Publikation geeignet: Es sind oft Störgeräusche zu hören. Man merkt, dass die Texte nicht von geschulten Sprechern stammen. Das ist zwar authentisch, aber dennoch sollte gerade für das Sprachenlernen die technische Qualität so weit wie möglich verbessert werden.
- Bei den Videos sind ähnliche Einschätzungen zu finden. Auch hier ist die Authentizität der erstellten Aufnahmen positiv zu beurteilen, dennoch sind diverse technische Korrekturen dringend erforderlich. Wichtig wäre auch grundsätzlich eine Transkription (Anzeige des gesprochenen Textes), empfehlenswert wäre aber die synchrone Untertitelung.²

Hier hat letztlich die enge Zusammenarbeit mit dem Programmentwickler geholfen, die genannten Schwierigkeiten weitgehend zu überwinden und zu einem passablen Endergebnis zu kommen.

Gegen Projektende wurden dann aber doch die Zeit knapp für eine beabsichtigte (nochmalige) durchgreifende inhaltliche und technische Harmonisierung und Optimierung des Kooperationswerkes. Dieser Zeitmangel führte ferner dazu, dass die ursprünglich geplante und äußerst nützliche Wörterbuchkomponente nicht mehr in das Kursprogramm eingebaut werden und keine umfassendere Evaluation stattfinden konnte. Grund dafür waren neben dem knappen Zeitbudget auch die – wie für viele Projekte – zu knapp bemessenen Personalressourcen.

V. Fazit

Das Projektziel, die Erstellung eines länder- und adressatenbezogenen Sprachkurses zum Fachbereich ‚Bankwesen‘, wurde im Wesentlichen erreicht. Es liegt also am Projektende das erwünschte Endprodukt auf einer neuartigen, authentischen Materialgrundlage vor, aber noch nicht in der technischen und multi-

² Schriftliche Mitteilung des Projektberaters Dr. Hans Freibichler (Auszug).

medialen Qualität, die im – (zeitlich und finanziell) äußerst knapp bemessenen – Projektrahmen anvisiert war. Doch wenn auch im Detail noch Verbesserungen nötig wären, so ist das vorgelegte Endergebnis für die anvisierte Zielgruppe nützlich und in der Hand eines versierten Lehrers voll im Unterricht einsetzbar. Neben dem Endprodukt nicht gering zu werten sind allerdings die bei seiner Herstellung durch das Projektteam gewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen, die ein gleichfalls wichtiges Projektergebnis darstellen.

Positiv hervorzuheben sind folgende Punkte:

- Der Kurs kann auf selbst erstellten und anderen lizenzfreien Bild- und Tonmaterialien aufbauen (wie sie primär von der Sparkasse Bochum, der Marburger Bank sowie der Europäischen Zentralbank in Frankfurt zur Verfügung gestellt wurden). Dazu gehören auch ergänzende Aufnahmen am Lehrstuhl für Bankwesen im Fachbereich Wirtschaft der Ruhr-Universität Bochum (Vorlesungs-/Seminarmitschnitte, Interviews), die dankenswerterweise von Prof. Dr. S. Paul unterstützt wurden.
- Auf russischer wie auf deutscher Seite konnten umfassende Erfahrungen gewonnen werden, die in weitere Multimediagealtungen eingehen können und entsprechende zukünftige Arbeiten wesentlich erleichtern werden.
- Durch umfangreiche Bild-, Film- und Tonaufnahmen bei der Sparkasse Bochum und der Marburger Bank wurde ein Materialienpool zur Wirtschaftssprache geschaffen, der weiter zur Gestaltung neuer Lehrmaterialien zur Wirtschaftssprache genutzt werden kann.

Für die Zukunft wünschenswert halten es beide Projektpartner, weitere solche Lehr-/Lernmodule zu entwickeln, bei deren Konzeption und Herstellung das in unserem Projekt erworbene Fachwissen und die gewonnenen Erfahrungen helfen könnten. Der Modellkurs „Bankwesen“ sollte dann optimiert und erweitert werden um Spezialbereiche wie Außenhandel und Wirtschaftsrecht, Management, Marketing oder Versicherungswesen. Wichtig wäre es aus heutiger Sicht, das Lernangebot auch über das Internet zugänglich zu machen. Studierende und Lehrende könnten den Kurs dann sowohl für gruppenspezifische Lernumgebungen als auch für individuelle Lernprozesse nutzen. Denkbar ist schließlich noch, basierend auf unserem Material, Sprachkursversionen für vergleichbare Zielgruppen in anderen Ländern zu entwickeln.

Literatur:

- Fluck, Hans-Rüdiger (2003): Zur Entwicklung eines multimedialen DaF-Lernprogramms „Fachsprache Bankwesen“ – ein Werkstattbericht, in: *Fachsprache*, 25(1-2), 2003; 47-51.
- Fluck, Hans-Rüdiger (2004): Multimedia und DaF. Entwicklung eines Fachsprachenkurses „Bankwesen“. In: *Neues Jahrhundert, neue Herausforderungen – Germanistik im Zeitalter der Globalisierung. Asiatische Ger-*

- manistentagung Beijing 2002 (19.-23. August 2002)*. Hrsg. von Jianbin Wang u. a. Beijing. 653-667.
- Hoffmann, Hilmar (Hrsg.) (2000): *Deutsch global. Neue Medien – Herausforderungen für die Deutsche Sprache*. Köln.
- Jamschanowa, Viktoria (1999): Wirtschaftsdeutsch-Unterricht in Russland – am Beispiel der Universität für Wirtschaft und Finanzen, St. Petersburg, in: *Wirtschaftsdeutsch international. Zeitschrift für sprachliche und interkulturelle Wirtschaftskommunikation*, 1, 1999; 84-89.
- Kerres, Michael (1998): *Multimediale und telemediale Lernumgebungen*. München / Wien.
- Macromedia GmbH – Akademie für neue Medien (Hrsg.) (2002): *Konzeption und Entwicklung interaktiver Lernprogramme: Kompendium und multimedialer Workshop ‚Lernen interaktiv‘*. Berlin u. a..
- Schtschekina, Natalia (2002): Multimedialkurs „Fachsprache Bankwesen“: Allgemeines Konzept. In: *Fachsprachenforschung und -didaktik in Russland: Aktuelle Situation und Zukunftsperspektiven. Beiträge des 19. Germanistentreffens (27. Mai – 02. Juni 2002)*. Hrsg. vom Institut für Fremdsprachen der St. Petersburger Universität für Wirtschaft und Finanzen. St. Petersburg. 159-161.
- Timralijewa, Julia (2002): Multimedialkurs „Fachsprache Bankwesen“: Lerninhalte. In: *Fachsprachenforschung und -didaktik in Russland: Aktuelle Situation und Zukunftsperspektiven. Beiträge des 19. Germanistentreffens (27. Mai – 02. Juni 2002)*. Hrsg. vom Institut für Fremdsprachen der St. Petersburger Universität für Wirtschaft und Finanzen. St. Petersburg. 161-163.
- Wazel, Gerhard (1998): Sprachenlernen und Sprachenlehren mit interaktiven Medien, in: *InfoDaF*, 25(1), 1998; 36-53.
- Wolff, Dieter (1998): Neue Technologie und fremdsprachliches Lernen. Versuch einer Bestandsaufnahme, in: *DaF*, 3, 1998; 136-140 und 4, 1998; 205-211.